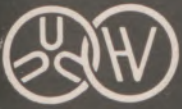


Sittenzzeitung



DORTMUND-HOERDER
HÜTTENVEREIN
AKTIENGESellschaft



Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft



15. Jahrgang

Sämtliche Zuschriften sind an die Sittenzzeitung, Hauptverwaltungsgebäude, zu richten.

14. Oktober 1939

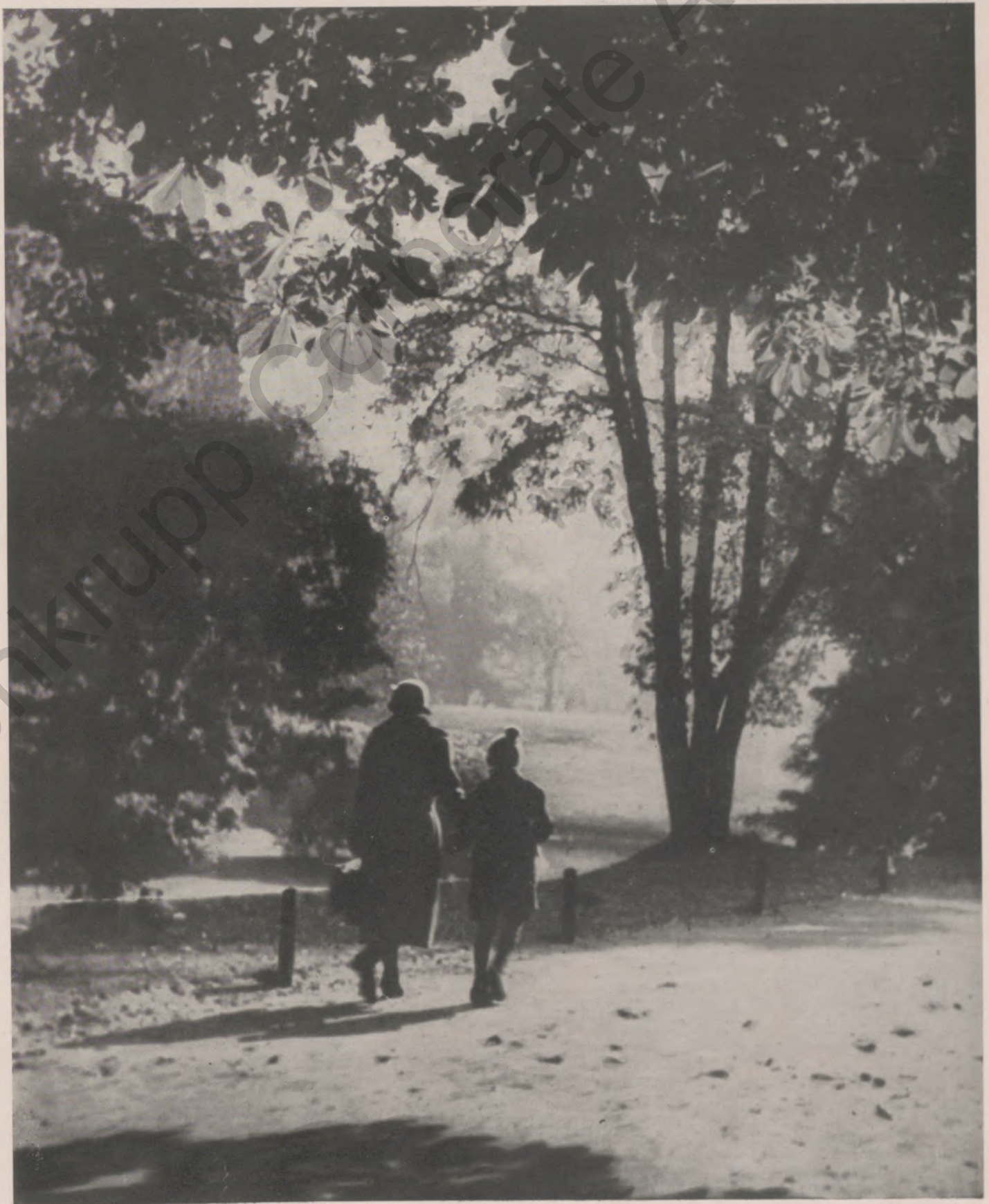
Nachdruck nur unter Quellenangabe und mit Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 20

Herausgegeben in Verbindung mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

HZ III

Deutschen Arbeitsfront



Herbstmorgen
im Rombergpark

Foto: Schley

Willi antwortet

Feldpost Nr. . . .

Lieber Karl!

Deinen Brief erhalten. Habe gerade etwas Zeit. Aber so ausführlich wie Du kann ich nicht schreiben. Uns geht's gut. Die Pollacken haben sich nicht schlecht gewehrt, aber drangekriegt haben wir sie doch. Wir haben allerlei dabei gelernt und stellen uns nicht mehr dumm an, wenn's Zunder gibt. Die alten Krieger haben den Bogen besser raus: Deckung nehmen und so weiter. Was die aber immer erzählt haben von dem polnischen Schlamm, das stimmt nicht. Wir haben nur Staub gefressen, kiloweise. Aber besser Staub als Schlamm, da ist noch kein Wagen drin stecken geblieben. Sonst hätte der Nachschub auch nicht so gut funktioniert. Unser Küchenbulle kocht ganz gut und schneidet uns auch die Mähne; denn er ist Friseur. Geld haben wir auch genug, besonders weil wir keins ausgeben können.

Daß es bei Euch abends duster ist, macht nichts. Das ist es bei uns auch. Und die Mädel sollen ruhig mal zu Hause bleiben und Strümpfe stopfen, bis wir wiederkommen. Da kommen sie auch nicht auf falsche Gedanken. Daß mir keine Klagen kommen!

Schön von Euch, daß Ihr in die Hände spuckt und rangeht an die Arbeit. Wir wissen hier verdammt zu schätzen, was eine gute Waffe ist. Daß Ihr Brüder aber so ganz zahm geworden seid, das glaube ich Euch nicht. Ich höre Euch medern: Kriegsteuer, kein Lohnzuschlag mehr und dazu die alten Abzüge! Aber haltet lieber die Klappe. Wir haben ja früher auch über die Abzüge gemedert. Jetzt tun wir's nicht mehr. Denn hier bei uns fahren und fliegen die Abzüge herum: prima Tanks und Bomber und anderes Zeug, alles von unseren Abzügen gebaut. Junge, das ist ein feines Gefühl, daß wir uns auf diese Dinger verlassen können. So ein kloppiger Tank, der vor uns herfährt und bei dem man zwecks Deckung gern Anschluss sucht, ist nicht zu verachten! Ja, wenn die Dinger nicht in Ordnung wären! Da könnten die Pollacken nicht mit. Die haben wahrscheinlich weniger Abzüge gehabt als wir. Aber dafür müssen sie jetzt selber abziehen, Richtung Berlin und weiter und antreten zur Runkelrübenerte! Wer also bei Euch weiter über die Abzüge medert, der kann ja kommen und bei uns mitmachen. Dann wird er den Rachen schon halten.

Wenn ich gesund wiederkomme, mache ich bei Harwegs Sportbetrieb mit. Geölte Knochen sind doch sehr brauchbar. Aber jetzt Schluß. Es geht gleich weiter.

Sieg Heil!

Dein Willi.

*

Liebe Arbeitskameradinnen und Arbeitskameraden!

Ihren Brief vom 22. September habe ich gestern erhalten. Ich danke Ihnen allen recht herzlich dafür. Ich habe mich über diesen Brief riesig gefreut, um so mehr, als ich schon glaubte, nicht mehr zu Ihnen und zur Außenwelt zu gehören. Das, was uns noch mit der Außenwelt verbindet, ist das Radio, sonst hören und sehen wir nichts. Sie können sich denken, daß wir auf Grund dieser Tatsache mit allen Mitteln versucht haben, hier fortzukommen; aber man hat es verboten, sich für den Feldzug nach Polen zu melden. Was aber nicht ist, kann ja noch werden. Was uns betrifft, so kann ich Ihnen nur sagen, daß wir als zukünftige Offiziere alles versuchen werden, um diesen Kampf zu einem siegreichen Ende zu führen. Die Stimmung der Soldaten ist hervorragend, wie das ja auch der polnische Feldzug bewiesen hat.

Daß Herr Pantförder und Herr Scherer ebenfalls eingezogen worden sind, habe ich mir gedacht. Hoffentlich werde ich die beiden in den nächsten Wochen einmal irgendwo treffen.

Daß Sie im Geschäft nicht über zu wenig Arbeit zu klagen haben, ist mir verständlich; denn die heutige Kriegsführung verlangt ja nicht nur den vollen Einsatz der Truppen, sondern auch den bedingungslosen Einsatz des gesamten Volkes. Wenn die Heimat aushält, hält auch der Soldat an der Front aus. Versagt die Heimat, dann versagt auch der Soldat; denn er weiß dann nicht mehr, wofür er kämpft. Im übrigen kann in Zukunft nur derjenige einen Krieg gewinnen, dessen Rüstungsindustrie 100 Meter hinter den Schützengräben liegt, d. h. der Geist des Volkes ist natürlich in erster Linie ausschlaggebend.

Und nun möchten Sie gerne etwas über meine Erlebnisse und Tätigkeiten hören. Von Kriegserlebnissen kann man bei mir leider nicht reden; denn ich bin nicht an der Front gewesen, obwohl ich bestimmt gern mitgezogen wäre. Ich hätte bei dieser Gelegenheit mich davon überzeugen können, ob ich einen Zug führen kann oder nicht. Kriegsmäßig sieht meistens alles anders aus, und was wir hier friedensmäßig machen, ist doch nur graue Theorie. Über meine Tätigkeit hier darf ich Ihnen nicht sehr viel sagen. Was ich Ihnen sagen kann, ist, daß ich hier in der Waffenschule einen Lehrgang mitmache, nach dessen Abschluß ich nach einer entsprechenden Wartzeit (etwa acht Wochen) zum Leutnant befördert werde. Die Beförderung kann in diesem Fall aber nur an der Front erfolgen. Man muß also erst seine Feuerprobe bestehen.

In Ihrem Brief fragen Sie, ob ich irgendeinen Wunsch hätte. Wie schon richtig vermutet, ist die Verpflegung hier prima. Wenn jemand darüber klagt, so ist mir das unverständlich. Ich behalte immer noch etwas übrig. Wenn Sie nun schon fragen, dann will ich auch kein Frosch sein; denn als Soldat ist man das im allgemeinen nicht. Stellen Sie sich mal vor, ein Soldat raucht schrecklich gern Zigarren, und plötzlich bekommt er keine mehr bzw. nur wenig. Ob das wohl schon ist?

Und nun will ich Schluß machen. Wenn Sie an Herrn Scherer oder Herrn Pantförder schreiben, dann grüßen Sie bitte die beiden von mir und seien Sie selbst alle recht herzlichst begrüßt von

Ihrem Fritz Holtmeier

*

Sehr geehrter Herr Brudmann!

Liebe Arbeitskameraden!

Daß Sie trotz der vielen Arbeit an mich gedacht haben, hat mich sehr gestreut und ich danke Ihnen für den schönen Brief recht herzlich. Ich hätte gern schon früher etwas von mir hören lassen. Aber leider war mir das infolge zu starker Inanspruchnahme nicht möglich. Ich bitte Sie daher, aus diesem Grunde meine Schreibfaulheit zu entschuldigen.

Ihrem Wunsche, etwas über meine Tätigkeit sowie über meine Erlebnisse zu berichten, kann ich leider nicht nachkommen, da mir das aus besonderen

Gründen untersagt ist. Was ich Ihnen lediglich mitteilen kann, ist, daß ich mich an der Westfront befinde und daß es mir gesundheitlich sehr gut geht. Wenn auch das Soldatenleben hier und da seine Schattenseiten hat, so lasse ich mich dadurch nicht unterkriegen, und ich werde meinen Mann stehen. Haben wir Soldaten doch die hohe Aufgabe, die Grenzen des Vaterlandes zu schützen und den Volksgenossen und Kameraden in der Heimat die Sicherheit zu geben, um in aller Ruhe ihrer täglichen Arbeit nachgehen zu können, wobei wir jedoch auf einwandfreie Waffen- und Munitionslieferungen der Industrie angewiesen sind. So hat also jeder seine Aufgabe in dem heutigen Kriege. Da also allen Kameraden der Abteilung Verkauf Qualitätsstahl ebenfalls eine besondere und sehr wichtige Aufgabe zufällt, möchte ich diesen Soldaten der Rüstungsindustrie zurufen: „Kameraden, laßt die Schmelzen, die für Granaten und Geschosse verwendet werden, von solcher Zusammensetzung sein, daß dem Feind, wenn dieser Stahl, von sicherer Hand geschleudert, auf ihn niederprasselt, Hören und Sehen vergeht.“

Bezüglich der letzten außenpolitischen Ereignisse ist unsere Stimmung sehr zuversichtlich, und wir hoffen und wünschen, daß diese letzte Warnung den Kriegsgegnern die Augen öffnet.

Für das Anerbieten, mir eine Freude zu machen, und zwar durch ein Liebespaket, danke ich allen. Leider kann ich Ihnen gegenüber einen Wunsch nicht äußern, denn erstens habe ich keinen und zweitens ist jeder Soldat stolz darauf, mit dem auszukommen, was er erhält, und evtl. durch Entbehrungen für die Zukunft zu lernen. Ich bitte alle, mir deswegen nicht böse zu sein. Den Herren Holtmeier und Pantförder danke ich für die herzlichen Grüße und bitte Sie, sehr geehrter Herr Brudmann, falls Sie diesen Herren in Kürze eine Nachricht zukommen lassen, ihnen meinen Dank auszusprechen und ihnen von mir herzliche Grüße zu übermitteln.

In der Hoffnung, daß auch in diesem Fall unser Führer einen für alle Nationen annehmbaren Frieden erzwingen wird, grüße ich Sie alle recht herzlich

Ihr

(gez.) Josef Scherer.

Liebe Arbeitskameraden!

Zunächst meinen herzlichen Dank für die lieben Zeilen, die Sie mir geschickt haben. Es ist natürlich eine große Freude für einen Soldaten an der Front, wenn Post von Arbeitskameraden eintrifft. Das beweist uns, daß auch die Heimat an uns denkt.

Daß die Arbeit auf dem Werk eher zunimmt, ist mir verständlich, da ja ständig Heeresmaterial von der Front angefordert wird. Hier ist der Dienst noch erträglich. Wenn wir auch am Tag zehn Stunden arbeiten müssen, so geht die Zeit doch sehr schnell herum. Man kann sich kaum vorstellen, daß wir bereits wieder fünf Wochen den grauen Rock tragen. Eine gute Kameradschaft hält die Mannschaft zusammen und hilft uns die Zeit leichter ertragen. Die meisten Leute sind aus Osnabrück und Reddinghausen.

In einigen Tagen werden wir Zuwachs bekommen aus dem Reich, denn der Krieg in Polen ist ja endgültig beendet. Da ja bekanntlich der Deutsche Reichstag in dieser Woche zusammentritt, werden wir bald erfahren, ob der Krieg zu Ende ist oder ob wir noch für unbestimmte Zeit das Vaterland verteidigen müssen. Es wäre ja eigentlich schade, würde der Engländer unverfehrt aus diesem Krieg herauskommen. Na, die Zeit wird es uns ja lehren.

Ereignet hat sich während der fünf Wochen, die wir hier bereits verbracht haben, kaum etwas. Auf beiden Seiten ist es ziemlich still. Keiner will der Angreifer sein. Zudem haben wir auch kein Interesse, den Franzosen anzufassen. Die nächsten vierzehn Tage werden uns mehr sagen.

In dem letzten Abschnitt Ihres Briefes baten Sie mich, Ihnen mitzuteilen, ob ich irgendeinen Wunsch habe. Da wir hier manches nicht kaufen können, was vielleicht in der Heimat eher zu bekommen ist, so darf ich vielleicht um Zigarillos oder Zigarren oder Eßwaren bitten. Für das Päckchen sage ich im voraus meinen besten Dank.

Ich wünsche Ihnen allen fernerhin alles Gute und verbleibe mit den besten Grüßen

Ihr

(gez.) Willy Pantförder.

Aus unserem Kurz-Lexikon

Latrinenparolen

Eine Latrine ist ein vor allem im Felde benutztes Gerät. Es dient einem absolut lebensnotwendigen Zweck und trägt dem zeitgemäßen Gedanken der Materialersparnis durch seine sinnreiche Konstruktion Rechnung. Es besteht nämlich meist nur aus einer Stange. Wer eine eingehendere Beschreibung wünscht, wende sich an ehemalige oder jetzige Frontsoldaten. — Wenn dieses Gerät in Betrieb ist, führen seine Benutzer gelegentlich Gespräche, deren Quintessenz der Soldat unter bestimmten Voraussetzungen als „Latrinenparolen“ bezeichnet. Latrinenparolen kommen aber nicht nur im Feld und im Zusammenhang mit dem genannten Gerät, sondern auch in der Heimat vor. Was sind nun Latrinenparolen? Es handelt sich nicht, wie mancher vermutet, um Gerüche, sondern um Gerüchte. Beispiel: Irgendwo werden drei Wohnungen geräumt. Erste Latrinenparole: „Ringsum muß geräumt werden, dicke Luft!“ Zweite Latrinenparole: „In 10 Kilometer Umkreis wird geräumt, ganz dicke Luft!“ Dritte Latrinenparole: „Es muß überhaupt alles geräumt werden, man kann nie wissen!“ Oder zweites Beispiel: Ein „Zettelverteiler“ fliegt hoch und vorfristig durch den Äther. Er bleibt schön hoch, damit ihm nichts passiert und freut sich, daß er — wenn er seine Blättchen ziemlich schnell weggeschmissen hat — vielleicht wieder gut nach Hause kommt. Doch die Flak bemerkt ihn; und die freut sich nun, daß sie ihn beballern kann. Erste Latrinenparole: „Er hat Bomben geschmissen, es waren, glaube ich, fünf. Nebenan haben sie es genau gehört!“ Zweite Latrinenparole: „Die Bomben sind in den Hafen gefallen; das haben sie bei uns heute morgen erzählt.“ Dritte Latrinenparole: „Der Hafen ist kaputt, die Kähne sind kaputt, das Hebewerk ist kaputt. Es ist alles kaputt! Ich habe gerade jemand getroffen, der weiß es ganz genau von einem; dem seine Tante lag nämlich im Fenster, und die hat es gesehen.“ Natürlich ist nichts kaputt. Es waren auch keine zehn Mann vom Blechwalzwerk im Hafen und haben die Wellen wieder glatt gekloppt. Aber wir wissen jetzt, was eine Latrinenparole ist: Eine aus dem Sumpf des Gequassels aufsteigende Gasblase, die im Laufe ihres kurzen Lebens immer dicker wird, bis sie an der Sonne der Wirklichkeit platzt wie eine Seifenblase. Aber „drin“ ist doch etwas, nämlich ein Gerücht, und zwar ein übelriechendes.

Unsere Frauen stehen ihren Mann!

„Ich erwarte auch von der deutschen Frau, daß sie sich in eiserner Disziplin vorbildlich in diese große Kampfgemeinschaft einfügt.“

Das waren die Worte, die der Führer in seiner entscheidungsvollen Rede am 1. September an die Frauen richtete und sie damit ebenso wie die Soldaten in die große Abwehrfront gegen unsere Feinde und Widersacher einreichte. Mit demselben Tage, da unsere Truppen den Feldzug in Polen begannen, traten auch an unsere Frauen bedeutungsvolle Aufgaben heran, die — das können wir wohl mit Stolz sagen — mit Tatkraft und Entschlossenheit in Angriff genommen wurden. Denn die Zeiten, da das weibliche Geschlecht sich allen staatspolitischen Geschehnissen gegenüber passiv verhielt und nur seinen eigenen Interessen lebte, sind längst vorüber, und es ist das unbestreitbare Verdienst der jetzigen Regierung, die Frau über ihren eigentlichen Pflichtenkreis hinausgehoben zu haben und sie tätigen Anteil an dem Wiederaufbau Großdeutschlands nehmen zu lassen. Nichts vermag klarer und deutlicher die Bedeutung der inneren Wandlung und Haltung der deutschen Frauen und Mädchen zu kennzeichnen als die gegenwärtige Kriegszeit.

Nicht auf die Männer allein, nein, gerade auch auf die Frauen kommt es an. Sie stehen an der inneren Front im Ringen um Deutschlands Ehre und Freiheit und bilden einen unsichtbaren Schutzwall gegen den Ansturm unserer Gegner. Daß sie in ihrem Einsatz und ihrer Opferfreudigkeit nicht hinter den Männern zurückstehen wollen, beweisen sie täglich aufs neue. Unsere Arbeitsmädchen und Landhelferinnen sind dem Bauern bei der für ungewohnte Hände gewiß nicht leichten Arbeit auf dem Felde oder der Bäuerin in ihren vielseitigen Pflichten eine wertvolle Stütze, nicht zu vergessen jene Frauen und Mädchen, die sich der schwierigen Aufgabe der Verwundetenpflege unterziehen und für diese ernste Arbeit in vorbildlicher Weise durch das Rote Kreuz geschult werden; wieder andere füllen in Werkstätten und Fabriken die Lücken der fehlenden männlichen Arbeitskräfte nach bestem Können aus. Wer einmal Gelegenheit hatte, kürzlich im Kino eine Wochenschau zu sehen, der konnte sich mit eigenen Augen überzeugen, mit welcher Begeisterung und Gewissenhaftigkeit unsere Frauen ihre neuen Aufgaben durchführen. Man wird ihnen die Hochachtung vor soviel Mut und Ausdauer nicht versagen können.



Die Feldpost wird sortiert



Schwester vom Roten Kreuz bereiten sich auf ihre schwere Aufgabe vor

Diesen hervorragenden Eindruck vermag auch die Tatsache nicht wegzuzirkeln, daß es hier und da immer noch einige Frauen gibt, die die gegenwärtige Zeit nicht begriffen haben oder — besser gesagt — nicht begreifen wollen. Es sind oft Frauen, die auch in einem kinderlosen Haushalt nicht ohne Dienstmädchen glauben auskommen zu können und ihre nutzlose Zeit mit den „Sorgen“ ausfüllen: „Wie kriege ich nun neue Kleider und Schuhe? Es ist doch ein furchtbarer Zustand, nichts hat man anzuziehen.“ Wenn nicht die ganze Angelegenheit so bitter ernst wäre, würde man mit einem höhnischen Lächeln über das Gezeter und Gejammer dieser Menschen hinwegsehen. Ihnen gleichzustellen sind jene „höheren“ Töchter, die keine bessere Beschäftigung haben, als sich mit Puderquaste, Lippenstift oder Modejournalen zu befassen. Müssen sie sich nicht tief beschämen lassen von den arbeitsamen Frauen und Mädchen, die sich in so bewundernswürdiger Weise dem Vaterland zur Verfügung stellen? Noch geben wir die Hoffnung nicht auf, daß eines Tages auch bei diesen Außenstehenden die Dämmerung aufsteigt und ihr Gewissen ihnen den Weg weist in die Kampfgemeinschaft des Volkes.

Unser Kapitel von den Frauen wäre unvollständig, wollten wir nicht jener vielgeplagten Hausfrauen und Mütter gedenken, die sich in stiller Opferbereitschaft den ganzen Tag Sorgen und Mühen für das Wohl ihrer Familien. Wenn sie schon bei normalen Verhältnissen zu einer ordentlichen, gesicherten Haushaltsführung alle Künste und Geschicklichkeit aufwenden müssen, wieviel mehr in außergewöhnlichen Zeiten, wie wir sie jetzt erleben. Die Kriegswirtschaft hat selbstverständlich mancherlei Umstellungen und Unannehmlichkeiten auch für die Hausfrauen im Gefolge, und wir können uns wohl vorstellen, daß manche besorgte Chefrau, bevor sie morgens, mit der Einkaufstasche und den bunten Lebensmittelscheinen in der Hand, zum Kaufmann geht, sich die bange Frage vorlegt: „Was soll ich heute kochen?“ Dennoch ist die Beantwortung nicht so schwer, wie sie im ersten Augenblick sein mag. Dank der weitestgehenden Vor Sorge staatlicher Stellen ist die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes sichergestellt. Jeder kann sich satt essen und vor allen Dingen, keiner bekommt mehr als der andere. Schon dieses Bewußtsein der absoluten Gerechtigkeit nimmt den notwendigen Einschränkungsmaßnahmen ihre Schärfe. Aber auf die Klugheit und Umsicht der Hausfrau kommt es an, die vorhandenen Nahrungsmittel richtig auszuwerten und am richtigen Platz zu verwenden. Nichts darf verderben und umkommen. Der Küchensettel muß mit besonderer Sorgfalt zusammenge stellt werden und dabei die jeweils vorhandenen reichlichen Marktvorräte an Obst, Gemüse oder Fisch besonders berücksichtigen. Eine überlegende Hausfrau wird sich selbst neue Gerichte ausdenken und durch geschickte „Kompositionen“ ihre Angehörigen beim Mittag- oder Abendessen überraschen. Wo es an der nötigen Abwechslung fehlt, werden die hauswirtschaftlichen

Deutschen Frauenwerks gute Ratschläge geben können. Küchenrezepte, die die meisten Tageszeitungen und Zeitschriften enthalten oder auch von dem Kaufmann seinen Kunden mitgegeben werden und schließlich die Hausfrauenstunden im Rundfunk vermögen hinreichend Anregungen zu geben und sind daher der besonderen Beachtung zu empfehlen. Der Erfahrungsaustausch von Mund zu Mund ist natürlich am erfolgreichsten. Überhaupt ist es jetzt mehr denn je erforderlich, daß die Hausfrauen sich helfend zur Seite stehen, besonders aber jenen Frauen, deren Mann Soldat ist und die nun die ganze Verantwortung für die Erziehung und Sorge der Kinder allein tragen müssen. Diese Mütter kameradschaftlich zu unterstützen und zu betreuen, sollte eine Ehrenpflicht der Geschlechtsgenossinnen sein.

Die Gewißheit, daß dadurch den Alleinstehenden das Gefühl der Verlassenheit und Einsamkeit genommen wird, ist der schönste Lohn für eine solche edle Tat. Dann erfüllt sich auch die Erwartung, die der Führer in seinem Appell an die Frauen richtete, sich vorbildlich in die große Schicksalsgemeinschaft einzufügen.



Als Schaffnerin bei der Straßen



Ausn. (4): Schleh

Eine tüchtige Stütze der Bauernfrau

„Hier ist was los!“

Frontkameraden erzählen von ihren Erlebnissen

Der Feldzug im Osten hat inzwischen nach knapp vier Wochen sein Ende gefunden. Die überragenden Leistungen unserer Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft machten dem polnischen Spuk ein schnelles Ende. Groß waren die Gefahren und Widerstände, die unsere tapferen Feldgrauen zu überwinden hatten, aber noch größer der Stolz und die Begeisterung, mit dabei gewesen zu sein. Davon zeugen die zahlreichen Briefe und Postkarten, die unsere Arbeitskameraden aus dem Felde uns und ihren Angehörigen gesandt haben.

Folgenden interessanten Brief stellte uns die Mutter des Arbeitskameraden Tremetsberger zur Verfügung mit der Bemerkung: „Sie sehen, daß er genau wie im Sport auch als Soldat seinen Mann steht.“

„Liebe Mutter!

Damit Du über mein Wohlergehen beruhigt bist, opfere ich diese kostbare Zeit für ein paar Zeilen an Dich. Habe in den letzten Tagen seit unserem Einmarsch in Polen schon allerhand erlebt und wünsche mir im Augenblick nur eins, einmal ausschlafen zu können. Weiß gar nicht mehr, wann ich zum letzten Male ohne Stiefel geschlafen habe und es kommt mir jetzt sehr zu statten, daß ich von unserem Sofa her gewöhnt bin, in jeder unmöglichen Stellung zu schlafen. Liebe Mutter, hier oben ist was los, die deutschen Truppen gehen in rasender Eile vor. Das Schlimmste dabei sind die polnischen Insurgenten. Jede deutsche Uniform wird von ihnen mit Pistolen, Karabinern und Maschinengewehren beschossen. In einer einzigen Nacht hatten wir fünfmal Alarm, obwohl man auf einzelne Schüsse gar nicht mehr reagiert. Die Folge davon ist, daß die Schützen entweder erschossen werden oder die Häuser werden in Brand gesteckt. So eine Nachtfahrt durch ein brennendes Dorf hat trotz seiner Grausamkeit etwas unendlich Majestätisches an sich. Aber es ist die gerechte Strafe für diese Feiglinge, die aus Häusern, Kellern und Wäldern eine wilde Kanallerei veranstalten. Aber auch unsere Truppen haben Verluste erlitten, denn die polnischen Bunker sind ein schwer zu nehmendes Hindernis, doch gegen unsere Artillerie ist kein Kraut gewachsen. Liebe Mutter, Du wirst Dich wahrscheinlich freuen, aber ich bin sehr unzufrieden, daß ich nicht mit ganz vorn sein kann. Ich komme mir vor wie ein Soldat zweiten Grades. Auch sonst hätte ich über manches zu knurren, aber das macht ja gerade die ungeheure Schlagfertigkeit des deutschen Heeres aus, daß alles bis ins kleinste organisiert ist und jeder an seinem Platz sein Bestes leistet. Aber jetzt muß ich schließen, es geht weiter vor. Lasse bald etwas hören, ob Du gut zu Hause angekommen bist und grüße Nuni und Rudi und alle Verwandten. Mach' Dir nicht zuviel Sorgen um mich, es wird schon schief gehen und es geht um unser Recht. Dafür donnern die Kanonen und dafür marschiert Deutschland.

Viele Grüße Dein Sohn Karl.

Aus Tomaszow schickte Kamerad Werner Rump folgende Zeilen: „Unsere Fahrt geht schnell vorwärts. Bin gesund und munter, erwarte dieses auch von Euch. Frohen Muts und voller Hoffnung sehen wir in die Zukunft. Herzliche Soldatengrüße und Heil Hitler!“

Ebenso hoffnungsfreudig schreibt Ernst Rückel: „Endlich komme ich dazu, meinen lieben Arbeitskameraden aus der Ferne einen Gruß zu senden. Wie Ihr seht, weile ich noch unter den Lebenden. Es geht mir gut, die Verpflegung ist ebenfalls gut. Die Witterung läßt allerdings zu wünschen übrig. Na, als Soldat kommt man auch über diesen Berg. Wie geht es denn noch im Betrieb? Ist mir schon einer gefolgt? Hoffentlich kann ich bald wieder in Eurer Mitte sein. Es gibt dann ein großes Freudenfest. Hoffentlich bekomme ich bald über das Neueste ein paar Zeilen. Bis zum frohen Wiedersehen grüßt Sie alle recht herzlich.“

Grüße aus der Hocheifel sendet Erwin Keller: „Wir haben hier das herrlichste Wetter. Wenn nicht der Kriegszustand bestände, könnte man dieses als einen Sommerurlaub annehmen.“

Weitere Kartengrüße sandten die Arbeitskameraden Fritz Obermeyer, Richard Müller und Willi Fuhrmann von der Werksdruckerei, Adolf Matissack, ferner vom Werk Hörde die Kameraden Heinrich Meermann, G. Günther, Schwalbert und Paul Luberger.



Immer lustig und guter Dinge

Adolf Thiel von der Mech. Werkstatt I des Werkes Hörde (mit dem Hut auf dem Kopf) überrascht uns sogar mit einem Foto. Die Aufnahme wurde auf der Fahrt von Lobjens nach Krone a. d. Brahe gemacht



Aus Majorens Hauptstadt Lódź in Ostpreußen senden die Kameraden Bornemann und Schömann die besten Grüße. „Der Krieg ist bald vorbei und mit ihm die ganze Pollastei“. Diese Hoffnung des Kam. Bornemann hat sich inzwischen verwirklicht

Bild links: Ein alter Frontkämpfer, der auch jetzt wieder mitmacht, übermittelte aus Bydgoszcz folgende Grüße: „Ich fühle mich wieder ganz als Soldat und hätte nicht geglaubt, daß sich die „alten Knochen“ so schnell umstellen könnten. Mir geht es im übrigen gut. Was gibt es Neues dort? Viele Grüße Richard Bett“

Eine eindrucksvolle Schilderung seiner Erlebnisse gibt Arbeitskamerad Hoffmann in nachstehendem Brief:

Liebe Arbeitskameradinnen und Kameraden!

Mit sehr viel Freude habe ich Ihre Karte vom 12. September gelesen, und ich muß Ihnen sagen, daß sie für mich sehr aufschlußreich war. Derartige Grüße aus der Heimat sind immer für den in der Fremde sehr wertvoll und haben auch mich sehr erfreut.

Als Funktrupp von acht Mann der Division zugeteilt für den Funkverkehr mit einer bestimmten Gegenstelle, haben wir die Aufgabe, bei noch nicht vorhandener oder ausgefallener Telefonverbindung eine schnellere Verbindung als Rad-(Kraftrad-)melder usw. zu sein. Wir sind also immer mit der Division (gemeint ist Divisions-Gefechtsstand), am 3. September zuerst bei Napiertken, über die Grenze gezogen und haben dann den ganzen Vormarsch in Polen immer im Abstand von ungefähr fünf Kilometer hinter der eigentlichen Front mitgemacht, mußten auch schon mal zurückgehen, wenn die Artillerieeinschläge zu dicht kamen, sind aber doch sonst im großen und ganzen wohlbehalten und unbeschädigt am 16. September hier in Anin, einem Vorort ungefähr zehn Kilometer östlich Warschaus, gelandet. Die Bilder, die wir bei unserem Vorrücken hier links und rechts der Anmarschstraßen (Straßen nur dem Namen nach, in Wirklichkeit Sandwüste) sahen,

wie abgebrannte, noch rauchende Häuserreste, in denen meist nur noch die Mamine standen, tote polnische Soldaten und auch Zivilisten, viele umgestürzte polnische Gespanne und tote Pferde, auch hier vor Warschau viele in den Straßengraben gefahrene Kraftwagen, diese Bilder prägen sich einem so ein, daß man sie wohl so schnell nicht wieder vergißt. Hierzu kommt noch der typische Brandgeruch, der über der ganzen Landschaft lagert. Jetzt liegen wir schon über eine Woche hier vor Warschau, umgeben von Artilleriebatterien fast aller Größen und hören Tag und Nacht ihre stählernen Gaben über unsere Köpfe hinweg in Richtung Warschau fliegen. Neuerdings können wir von hier aus auch mehrere Sturzbomber-Geschwader beobachten, wie sie plötzlich über Warschau fast senkrecht aus den Wolken schießen, um sich dann kurz vor dem Erdboden wieder zu fangen, nicht ohne sich vorher um einiges erleichtert zu haben. Die polnische Flak versucht natürlich, sich dieser schnellen Vögel zu erwehren, aber immer vergeblich, denn ehe sie sich eingeschossen hat, sind die flinken Vögel in der nächsten Wolke verschwunden. Auch die polnische Artillerie, die hin und wieder versucht, sich durch Einschläge hier in unserer Nähe bemerkbar zu machen, wird immer schwächer, so daß wir immer mehr in eine Friedensstimmung hineingleiten und nur noch den Wunsch haben, recht bald unsere Heimkehr halten zu können. Hoffentlich brauchen wir nicht als Besatzungstruppe hierbleiben, dann sehe ich aber schwarz für eine baldige Rückkehr. Doch solange nichts derartiges befohlen ist, stehen uns alle Hoffnungen offen und wir geben uns in mancher stillen Stunde schon dem Gedanken hin und malen uns die Heimkehr aus und das Wiedersehen!

An Fredi Warnke habe ich noch gleich am Ankunftsstag Ihrer Karte einen Brief geschrieben, hoffentlich geht es auch ihm gut und antwortet er mal. Freund Mid hat wieder den Vogel abgeschossen und den richtigen Posten erwischt, dort kann ihm so leicht nichts passieren, auch fehlt ihm dort nichts. Als ich am 15. Mai eingezogen wurde, hatte sich gerade Stockhaus zur Marktbeobachtung D'dorf beworben; was ist aus ihm geworden? Als Sonderheit kann ich noch berichten, daß ich auf der Seefahrt nach Königsberg auf dem Dampfer „Birkenau“ am 9. Juli auch unseren früheren Volksbildungswart Rücker getroffen habe, leider verlor ich ihn zu schnell wieder aus den Augen. Da Sie danach fragen, kann ich Ihnen sagen, daß ich hier tatsächlich schwerer geworden bin, und zwar hatte ich bis zum 6. September ungefähr zehn Pfund zugenommen. Zu der Frage „Wein, Weib, Gesang“ kann ich sagen, daß wir hier leider völlig trocken gelegt sind, höchstens mal billigen Rum bekommen und was „Weib“ anbetrifft, so bin ich immer noch der Ansicht, daß man da mit weitgehendster Zurückhaltung, vor allem hier, am weitesten kommt. Gesang ist eine harmlose Sache, die auch sogar im Kreise einer Polenfamilie geübt werden kann, noch dazu, wenn die Tochter spielt.

Nun will ich für heute schließen, die Nächte werden hier schon empfindlich kalt und trotz umgelegten Mantels friert einen, der man hier Nacht für Nacht dreieinhalb Stunden vor dem Empfänger sitzt; die Finger werden steif und ich bin froh, gleich nach Ablösung meine Glieder in der Dachlammer einer verlassen und von uns belegten Villa wieder etwas wärmen zu können.

Ihnen allen, die mir so herzliche Grüße und Wünsche gesandt haben, und Herrn Lehmann seien diese aufs herzlichste erwidert und mit dem Wunsche, recht bald wieder in Ihrer Mitte weilen zu können.

bleibe ich Ihr
Karlheinz Hoffmann

„Viel warm und wenig Bier.“

Einem Brief des Kameraden Gerhard Brunn an seine Eltern entnehmen wir folgendes:

„Habt Ihr schon mal was von den Engländern gemerkt? Die Bande soll sich ja schon über einigen Städten sehen gelassen haben. Wir liegen augenblicklich in einem ganz netten Dorf, soweit man hier nett sagen kann. Man ist schon zufrieden, wenn es einigermaßen Wasser gibt, etwas Schatten und ein bißchen Wiese. Nur ist es mit unserem Aufenthalt immer kurz bestellt. Ein paar Stunden, dann heißt es wieder fertigmachen, es geht weiter. Wir sind immer unterwegs und das ist auf diesen verdammten Straßen bestimmt kein Vergnügen. Ich kann mich gar nicht erinnern, wann es zum letztenmal geregnet hat. Hier ist überall Staub. Soviel Staub habe ich noch nicht auf einmal gesehen. Vier Worte Polnisch habe ich inzwischen schon gelernt: Wasser, Eier, gut und danke. Das ist ein tolles Gequassel, was die hier an sich haben. Ihr müßt mal sehen, wenn wir uns hier verständlich machen mit Händen und Füßen. Hauptsache ist, daß es hier bald zu Ende geht. Ich kann mir nicht denken, daß es noch lange dauert. Ihr werdet wohl viel Angst und Sorge um mich haben. Es ist aber ganz unnötig, mir geht es gut, nur viel warm und wenig Bier. Einmal hatten wir allerdings zwei Fässer Bier, 100 Liter Dunkel und 100 Liter Hell, da konnte man seinen Durst mal löschen. Wie geht es Euch und was machen die Bekannten alle? Viele Grüße von Eurem Sohn Gerhard.“



Unsere Sportkameraden

erkundigen sich nach wie vor eifrig nach den Sportverhältnissen in der Heimat. „Was macht denn unsere Handballmannschaft“, schreibt Heinrich Wingralz vom Werk Hörde an Sportlehrer Vogelsang. „Ich glaube, da wird wohl jetzt nichts mehr von da sein, aber die Zeit kommt, wo wir alle wieder zusammenkommen. Ich möchte auch was über den Sport hören. Grüß mir alle Sportler.“

Dporów, Schloß (Kr. Kutno)

Fritz Bachstein ist diesmal auch wieder dabei: „Habe Eure Sportzeitung erhalten, wofür ich Euch von Herzen danke. Man ist immer froh, von der Heimat etwas zu hören. Meine letzte Karte habt Ihr gewiß erhalten. Ich bin noch immer gesund und habe den alten Humor noch. Dieses ist viel wert in der heutigen Zeit. Was gibt es denn bei Euch Neues? Sind die Abendsportfeste zu Ende und wer ist Sieger geworden? Was macht der „Allon“ denn noch, oder ist er auch müde geworden? Ich werde meinen Sport wieder aufnehmen als „Frühsporthlehrer“. Habt Ihr kein Buch für gute Körperschule? Mit dem Klubkampf in Warschau wird es nichts geben, die Polen haben die Nase voll, gegen Deutschland nochmal zu kämpfen. Es sendet Euch allen die besten Grüße. Besonderen Gruß an Sportlehrer Harweg.“



Ausf.: Wenn

Die Werkstdruckeri denkt an ihre Kameraden im Felde

Nachdem die ersten Feldpostgrüße der „Jünger Gutenbergs“ aus den verschiedenen Kriegsschauplätzen eingingen, rief der Betriebszellenobmann Wennewald schnell seine Amtswalter zusammen. Alle waren damit einverstanden, den im Felde stehenden Kameraden eine kleine Freude zu bereiten. In ganz kurzer Zeit hatte man einen ansehnlichen Betrag gesammelt, der es ermöglicht, den für die Heimat kämpfenden zwanzig Kameraden mehrere Male ein Päckchen mit Rauchwaren zu übersenden. Die Werkfrauengruppe hatte die ehrenvolle Aufgabe, die Sachen zu verpacken. Eine herzlich gehaltene Karte übermittelte die Grüße von der Arbeitsstätte.



Culmsee, Marktplatz mit Dom



Die besten Grüße nach meiner ersten Ausfahrt auf dem Schlachtschiff „Scharnhorst“ sendet Euch Euer Arbeitskamerad Willi Michalzik

Beglaubigung von Rentenquittungen bei Zahlung von Unfallentschädigungen nur noch einmal im Jahr

Der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften e. V. teilt mit:

Rentenempfänger der Reichsunfallversicherung hatten bisher bei laufender monatlicher Zahlung ihrer Rente durch die Postanstalt regelmäßig auf dem Empfangsschein für den ersten Monat jedes Kalendervierteljahres eine öffentliche Beglaubigung ihrer Unterschrift sowie eine etwa erforderliche Lebens- und Witwenschaftsbescheinigung beizubringen.

Nach Anordnung des Reichsversicherungsamtes vom 18. September 1939 ist diese Beglaubigung der Unterschrift sowie der Lebens- und Witwenschaftsbescheinigung nur noch auf dem Empfangsschein für den ersten Monat jedes Kalenderjahres (Empfangsschein für die Januarrente) erforderlich. Die Änderung gilt bereits für die Oktoberzahlung 1939.

Unfallverhütung ist Dienst am Volke

Aus der Betriebsportgemeinschaft

Werk Dortmund

Betriebsportgemeinschaften bewähren sich!

Allerorts geht der Sportbetrieb weiter, wenn auch, bedingt durch die Zeitverhältnisse, etwas eingeschränkt. Damit ist das Wichtigste erreicht, daß die Jellen sportlicher Arbeit die Vereine und Gemeinschaften lebensfähig erhalten bleiben. Wir sind damit nicht wieder in den Fehler zu Beginn des Weltkrieges 1914 verfallen, als mit einem Schlag der Sport aufhörte, der nachher um so mühevoller wieder aufgebaut werden mußte. Für den eingeschränkten Betrieb im Wettkampfsverkehr sind Begriffe aufgetaucht wie „Kriegsprogramm“ oder „Notprogramm“. Für die Durchführung der Wettkämpfe mögen diese Bezeichnungen noch zutreffen; die Wettkampfabteilungen sind in fast allen Sportgemeinschaften nicht mehr vollständig zusammen. Hat es aber einen Sinn, für die Durchführung unserer Aufgaben als Betriebsportgemeinschaft überhaupt von einem Notprogramm zu reden? Nein! Wir würden sonst damit beweisen, daß wir die ureigenste Aufgabe der Betriebsportgemeinschaft, die körperliche Erziehung, mehr noch die Gesundheitsführung der gesamten Gefolgschaft verkannt hätten. Niemand wird wohl leugnen, daß mehr denn je Veranlassung besteht, diese Aufgabe zu erfüllen. Um uns Sportjünger wäre es schlecht bestellt, wenn wir nur in ruhigen Zeiten entbieten, daß man zu seiner eigenen Gesundheit und Leistungsfähigkeit und damit zur Volksgesundheit Sport treiben muß. Es ist aber bezeichnend für den gesunden Sinn des Sportlers, daß sich in den ersten Septembertagen schon wieder die Kräfte regen und zur Betätigung drängen.

Für die Betriebsportgemeinschaft also kein Notprogramm!

Unsere Wettkampfabteilungen haben den Wettkampfsverkehr wieder aufgenommen. Was kümmern uns Punktespiele, Auf- oder Abstieg? Wichtig im Sport ist doch nur das Kampferlebnis. Für die erprobten Wettkämpfer, die unter den Fahnen stehen, kämpfen junge Athleten und Spieler voller Freude und unbekümmert, stolz, den Platz ausfüllen zu dürfen. Hier wird aus der Not sogar eine Tugend, denn Nachwuchs wird zwangsläufig geschult. Hier und da stehen noch erprobte Kräfte. Unter ihrer Anleitung ist bald wieder ein Mannschaftsgefüge zusammengeschweißt.

Die Aufgaben der Übungsgemeinschaft bestehen unverändert fort!

1. Regelmäßige Betreuung der Mitglieder. Hierzu bringen wir noch einmal den Übungsplan.

Übungsplan in den Hallenbädern

Sonntag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
8—10 Männer 10—11 Frauen Damenhalle Südbad	16—17 und 17.30—18.45 Männer Nordbad	10—12 Männer Südbad	17—18 Männer Nordbad	9—10 Männer Südbad	7—8 Männer Südbad

Turnhalle Luisenstraße 19

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
9—13 Basketball 15—19 und weitere Klein- spiele	18—19 Basketball 20—21 Basketball	La.-Jgd. La.-Jgd. La.-Männer La.-Männer	interne Hallen- wettkämpfe Sportver- bände	Handball- Jgd. u. M. v. Winning- Kriege	Turnen Turnen	15—22 Uhr Tennis

Kampfbahn Rote Erde: Sonntags 10 bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr Sportabzeichenkurse und Abnahme der Prüfungen.

Schießstand, Rheinische Straße 248: Sonntag 10 bis 12 Uhr und Samstag 15 bis 17 Uhr. Weitere Übungsstunden im Schießen werden in der Abendzeit eingelegt nach Fertigstellung des Schießstandes.



Gleichiges Training mit dem Medizinball

Aufn.: Becker

Erläuterungen zum Übungsplan

a) Schwimmen: Zur Zeit als das Schwimmen im verstärkten Maße in der Übungsgemeinschaft eingeführt wurde, meldeten sich auf Grund unserer Werbemaßnahmen für die Nichtschwimmerkurse zahlreiche Gefolgschaftsmitglieder. Ein rundes halbes Tausend hat in den vergangenen Monaten das Schwimmen erlernt. Da wir aber überzeugt sind, daß die Zahl der Nichtschwimmer innerhalb unserer Gefolgschaft noch viel größer ist, fordern wir alle Nichtschwimmer auf,

sich durch die Sportverbewarte ihres Betriebes für die jetzt beginnenden Nichtschwimmerkurse zu melden.

Alle Mitglieder der Übungsgemeinschaft Schwimmen, die das Freischwimmerzeugnis noch nicht erworben haben, ist jetzt die beste Gelegenheit gegeben, dies nachzuholen.

Achtung! Sportverbewarte!

Die Sportverbewarte sind verpflichtet, zur Pflichtübungsstunde Mittwochs von 20 bis 22 Uhr in unserer Turnhalle zu erscheinen. Die Sportverbewarte sind Träger des Sportgedankens in ihren Betrieben. Die besten Anregungen erhält ihr in diesen Übungsstunden, sowie in der anschließenden Aussprache im Tagesaal der Turnhalle. Die Teilnahme der Leiter der Wettkampfmannschaften und Übungsleiter ist ebenfalls erwünscht.

Interner Spielverkehr

Der interne Spielverkehr der Betriebsmannschaften soll in keiner Weise ruhen, sondern verstärkt ausgebaut werden, so wie wir es für das Winterhalbjahr vorgeesehen hatten.

a) Durchführung der kleinen Wettkampfreihen der Betriebsmannschaften. Jeder Betrieb stellt Männer auf, so daß er in der Lage ist, zu jedem angelegten Spiel sieben Spieler zur Verfügung zu haben, die nicht arbeiten müssen. Durchgeführt wird: Basketball, Fußball und Ball über die Schür. — Austragungsort Turnhalle Luisenstraße 19 jeden Sonntag von 9 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr (siehe Übungsplan oben).

Es spielt jeder Betrieb im Laufe des Winters gegen jeden zur Ermittlung des Siegers. Spielplan und Ansetzungszeiten in der nächsten Nummer der Hüttenzeitung. Ein Grund mehr für die Sportverbewarte, zur Pflichtübungsstunde zu erscheinen.

b) Fußball-Übungsspiele. — Die Sportverbewarte geben in jeder Mittwochs-Übungsstunde an, wann und gegen welchen Betrieb sie spielen wollen. Durchführung und Schiedsrichteranzetzung erfolgt durch den Kameraden Jung, Bauabteilung.

Warum verstärkt Sportabzeichenkurse?

Das Sportabzeichen ist der sichtbare Beweis der persönlichen Leistungsfähigkeit. Es wird in der jetzigen Zeit der Nachweis des Erwerbs vielfach erfragt. Für alle Kameraden, von denen man erwarten kann, daß sie es erwerben, ist es jetzt höchste Zeit.

Unsere Turnhalle Luisenstraße 19 im Dienste der Volksgesundheit

Von unserer zentral gelegenen Turnhalle können wir wohl behaupten, daß sie in dieser Zeit wie vielleicht keine zweite im Dienste der Allgemeinheit steht. Es dürfte interessieren, einiges über ihre Beanpruchung zu erfahren. Sie ist belegt täglich von 7 bis 9 Uhr von den Jungen unserer Lehrwerkstatt, von 9 bis 15.30 Uhr durchgehend von den Schülern der Bismarck-Oberschule, von 15.30 bis 18 Uhr wiederum von den Jungen unserer Lehrwerkstatt, um anschließend ihre Porten für unsere Aufgaben zu öffnen. Mit fast 100 Stunden pro Woche ergibt das bei einem Stundenburchschnitt von 30 Besuchern rund 3000 Übungsbefucher in der Woche.

Wettkampfgemeinschaft

Handball

24. 9.: Hüttenverein I. Jugend — Lünen 19. I. Jugend 12:4

Die vollständige Jugendmannschaft erzielte einen eindeutigen Sieg über die 19er aus Lünen und bewies erneut hiermit ihre augenblickliche Spielstärke.

Hüttenverein 1. Mannschaft — Lünen 19. I. Mannschaft 16:3

Hatte schon die Jugendmannschaft vielversprechend gewonnen, so ließen die Senioren erst recht erkennen, wie Handball gespielt wird. Obwohl viel Nachwuchs in den Reihen, lief das Kombinationspiel wie in den besten Tagen. Lünen konnte lediglich in der ersten halben Stunde das Spiel einigermaßen offenhalten. Die zweite Halbzeit stand ganz überlegen für unsere Männer. Rudnowski hütete erfindlich das Tor und konnte ausgezeichnet gefallen. Die Mannschaft: Rudnowski, Weller—Gengstbach, Schmidt—Tarlaczi—Hammer Grohmann—Madonwal—Fröhlich—Rathenow—Nölle.

2. 10.: Westfalia-Somborn Jugend — Hüttenverein Jugend 13:4

Durch Urlaubschwierigkeiten der HJ. hatten wir eine schwache Mannschaft zur Stelle, die den Sombornern klar unterlegen war.

Westfalia-Somborn 1. Mannschaft — Hüttenverein 1. Mannschaft 4:16

Dieses erste Pflichtgesellschaftsspiel der Dortmunder Gruppe brachte uns den eindeutigen Sieg über den einflügeligen Gauligisten Westfalia-Somborn. Das Spiel war schnell, und wurde von Seiten der Somborner eine unnötige Härte hineingebracht, die vielleicht die mangelnde Spielweise erklären sollte. — Rudnowski Weller—Gengstbach, Schmidt—Tarlaczi—Martin, Reile—Rathenow—Fröhlich—Hammer—Madonwal.

Schwimmen

Schwimmkampf in Holzwickede

Unsere in letzter Zeit sehr rührige Schwimmabteilung buchte bei diesem Sachs-Bereine-Klubkampf einen prächtigen Gesamtsieg. Vier erste und zwei zweite Staffelliege waren die Ausbeute.

10 x 50-m-Brust Männer	1. Hüttenverein	6:55,5 Minuten
6 x 50-m-Kraul Männer	1. Hüttenverein	3:31,4 Minuten
6 x 50-m-Lagen Männer	1. Hüttenverein	3:54,2 Minuten
Brustschwefelstaffel 50-100-200-100-50 m	2. Hüttenverein	7:52,8 Minuten
3 x 50-m-Lagen Frauen	1. Hüttenverein	2:08,5 Minuten
4 x 50-m-Brust Frauen	2. Hüttenverein	3:21,2 Minuten

Gesamtergebnis: 1. Hüttenverein Dortmund	280,4 Punkte
2. Tahn Holzwickede	268,1 Punkte
3. Reptun Dortmund	235,6 ohne Wertung
4. Hüttenverein Hörde	186,4 Punkte
5. Tus Berglarmen	143,7 Punkte
6. S.B. Feil 1910	52,1 Punkte

Fußball

24. 9.: Hüttenverein — S.C. Hombruch 2:1

Nach der Spielpause gleich ein Sieg im ersten Spiel um den Länd-Pokal in Gruppe 4 Dortmund. Hoffentlich geht es wieder aufwärts.

2. 10.: VfL-Richlinde — Hüttenverein 2:3

Auch dieses zweite Spiel brachte uns einen weiteren Sieg um den Länd-Pokal. Trotz verschiedener Abgänge zur Wehrmacht, ist auch hier ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen. Durch regelmäßiges Training des mittwochs von 19 bis 21 Uhr in der Turnhalle Luisenstraße 19 wird auch hier einmal der große Wurf gelingen.

Werk Hörde

Wettkampfgemeinschaft

Fußball

23. 9.:	Turngemeinde Dortmund Alte Herren	—	Hüttenverein Hörde Alte Herren	4:2
24. 9.:	Viktoria Dortmund 1. Mannschaft	—	Hüttenverein Hörde 1. Mannschaft	9:1
	Viktoria Dortmund 2. Mannschaft	—	Hüttenverein Hörde 2. Mannschaft	9:2
	Postsportverein Dortmund 3. Jugend	—	Hüttenverein Hörde 3. Jugend	2:5
30. 9.:	Germania Hombruch 1. Jugend	—	Hüttenverein Hörde 1. Jugend	1:0
	Sportklub Wipperfloß 09 3. Jugend	—	Hüttenverein Hörde 3. Jugend	0:6
1. 10.:	Hüttenverein Hörde 1. Mannschaft	—	WfL Hörde 1. Mannschaft	1:3
	Hüttenverein Hörde 2. Mannschaft	—	WfL Hörde 2. Mannschaft	2:4

Handball:
1. 10.: TuS Wellfinghofen 1. Mannschaft — Hüttenverein Hörde 1. Mannschaft 13:5

Übungsgemeinschaft:
21. 9.: Martinwerk I — Martinwerk III 4:2
28. 9.: Martinwerk I — Hochhofen-Masch.-Betr.-Koferei 2:0

Betr.: Übungsbetrieb in der Turnhalle am Schallader
Die Luftschuhbeleuchtung in der Turnhalle ist angebracht und einer weiteren Benutzung der Turnhalle steht nichts mehr im Wege. Allen Mitgliedern wird die strikte Einhaltung des Zeitplans und die genaueste Beachtung der Turnhallenordnung nahegelegt.

Schmidt Bogelsang
Betriebsportwart Leiter der Wettkampf- und Übungsgemeinschaft

Übungsplan der Betriebsportgemeinschaft Hüttenverein Hörde, Winterhalbjahr 1939/40
Wettkampfgemeinschaft

Abteilungen	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Turnen (Männer)	18.00—19.30 Uhr			18.00—20.00 Uhr			10.00—12.00 Uhr
Turnen (Frauen)	19.30—21.30 Uhr				18.30—20.00 Uhr		
Fußball WfL			18.00—20.00 Uhr				9.00—10.30 Uhr
Leichtathletik		18.00—20.00 Uhr					10.30—12.00 Uhr
Handball				20.00—21.30 Uhr			10.30—12.00 Uhr
Schwimmen (Männer)			19.30—20.30 Uhr				
Schwimmen (Frauen)			19.30—20.30 Uhr				
Gewichtheben		18.00—20.00 Uhr			18.00—20.00 Uhr		
Ringen		18.00—20.00 Uhr					10.30—12.30 Uhr
Basketball Ab.-Gem.	18.00—19.30 Uhr						
Kleinkalberbießen					15.00—19.00 Uhr		
Hollschuhlaufen		20.00—21.30 Uhr			20.00—21.30 Uhr		
Fußball Ab.-Gem.	15.00—17.00 Uhr	15.00—17.00 Uhr	15.00—17.00 Uhr	15.00—17.00 Uhr	15.00—17.00 Uhr	15.00—17.00 Uhr	
Bogen		18.00—20.00 Uhr					10.30—12.30 Uhr

Union-Brückenbau

Wettkampfgemeinschaft

Fußball

Hatte der Fußballsport auch infolge des Zeitgeschehens etwas nachgelassen, so ließen wir uns doch nicht entmutigen, und getreu der Devise „Weitermachen“ wurden unsere Bemühungen insofern belohnt, als wir am 30. September unseren Spielbetrieb mit einem Freundschaftsspiel unserer ersten Mannschaft gegen die erste Mannschaft Hochhofen-Schmelzbetrieb eröffneten. Trotz der langen Spielpause konnten wir ein achtbares 1:1 erzielen. Lange es diesmal nicht zu einem Siege, so hoffen wir, eines unserer nächsten Spiele mit Erfolg besetzen zu können.

Am Sonnabend, dem 14. Oktober, spielt unsere erste Mannschaft um 15 Uhr gegen die erste Mannschaft der Kohle- und Eisenerzforchung auf dem Sportplatz an der Strafe der S.M. Weitere Spielabschlüsse werden jeweils durch Anschlag bekanntgegeben.

Faustball

Wenn wir einmal zurückschauen bis zur Gründung unserer BSG, so können wir feststellen, daß wir trotz Schwierigkeiten bei Beschaffung von Hallen und Sportplätzen einen schönen Erfolg zu verzeichnen haben. Wir besitzen heute schon Abteilungen für Turnen, Tennis, Schwimmen, Faustball, Fuß- und Handball, Gymnastik für Frauen sowie Schießen.

Der erste Teil des Betriebsportappells „Wettbewerb des guten Willens“ ergab ein Ergebnis von 370 Punkten

Über 99 Prozent der teilnahmeberechtigten Gefolgshaft sind unserem Rufe gefolgt und haben damit bewiesen, daß sie den Sinn einer wahren Betriebsgemeinschaft erfasst haben.

Trotzdem können und wollen wir nicht auf unseren Erfolgen ausruhen. Unsere Aufgabe ist es, durch Erfassung der gesamten Gefolgshaft, soweit sie in der Lage ist, Sport zu betreiben, für den Gedanken: „Rolf in Leibesübungen“ zu gewinnen.

Wir können die freudige Mitteilung machen, daß uns der Hüttenverein liebenswürdigerweise seine Turnhalle in der Zuienstraße 19 an einem Abend in der Woche zur Verfügung gestellt hat. Dort können wir alle Sportarten schön pflegen. Wir erwarten nun von unserer Gefolgshaft eine reifliche Beteiligung und Unterstützung. Daß wir auch, soweit die Witterung es noch zuläßt, jeden Samstag ab 15 Uhr in der Kampfbahn „Rote Erde“ Leichtathletik und Faustball spielen, dürfte allen bekannt sein.

Am Samstag, dem 23. September, trugen wir ein Faustballspiel gegen die Mannschaft des Turnvereins „Einigkeit“ aus. Bei schönem Sportwetter und guter Spiellaulne brachten wir es zu einem großen Erfolg. Unsere Mannschaft erzielte schon in der ersten Halbzeit durch ihren Eifer einen Vorsprung von fünf Punkten, den wir bis zum Ende noch vergrößerten und mit 47:37 Punkten siegten.

Einen weiteren Beweis unserer Spielfreudigkeit gaben wir am 30. September, wo wir zu einem Faustballturnier zwei Vereine eingeladen hatten. Bei schönem Wetter gab es scharfe Kämpfe, die Zuschauer und Spieler die Herzen höher schlagen ließen. Wir waren durch Abstellung einiger Spieler geschwächt und konnten somit unsere Siegerstellung gegen Turnverein „Einigkeit“ nicht mehr behaupten. Turniersieger wurde Turnverein „Einigkeit“. Die Ergebnisse lauten:

Kohle- und Eisenerzforchung gegen Brückenbau	31:33
Turnverein Einigkeit gegen Brückenbau (Alte Herren)	28:22
Kohle- und Eisenerzforchung gegen Brückenbau (Alte Herren)	47:41
Brückenbau gegen Turnverein Einigkeit	32:41
Brückenbau gegen Brückenbau (Alte Herren)	34:37
Turnverein Einigkeit gegen Kohle- und Eisenerzforchung	40:28

Schießen

Unsere Abteilung Schießen, die jeden Freitag ab 19 Uhr im „Cafe Westfalia“ ihre Übungsstunde abhält, hat eine weitere Förderung erhalten. Es ist jedem möglich, bei kleinsten Unkosten an diesen Übungsstunden teilzunehmen. An einem der nächsten Übungsabende wird der diesjährige Betriebsmeister ermittelt.

Mübel, Betriebsportwart

Unsere Jubilare

Werk Dortmund



Am 3. September feierte Arbeitskamerad Leo Nledowski, Eisenbahn, sein fünf- undzwanzigjähriges Dienstjubiläum



Am 7. September feierte Arbeitskamerad Gustav Wiesner, Mech. Werkstatt, sein fünf- undzwanzigjähriges Dienstjubiläum



Am 14. September feierte Arbeitskamerad Hugo Sommer, Mech. Werkstatt, sein fünf- undzwanzigjähriges Dienstjubiläum



Am 23. September feierte Arbeitskamerad Franz Heinrichs, Koferei Tremonia, sein fünf- undzwanzigjähriges Dienstjubiläum



Am 28. September feierte Arbeitskamerad Christian Theis, Hochhofen, sein fünf- undzwanzigjähriges Dienstjubiläum



Am 30. September feierte Arbeitskamerad Josef Saminski, Walzwerk II/III (Zuricherei) sein vierzigjähriges Dienstjubiläum

Werk Hörde



Am 23. September feierte Arbeitskamerad Emil Schupp, Hochhofen-Maschinenbetrieb, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum



Am 25. September feierte Arbeitskamerad Johann Ringel, Preßbau, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum



Am 16. September feierte Arbeitskamerad Julius Krüger, Hochhofen, sein fünf- undzwanzigjähriges Dienstjubiläum



Am 16. September feierte Arbeitskamerad August Vogel, Walzwerk, sein fünf- undzwanzigjähriges Dienstjubiläum



Am 20. September feierte Arbeitskamerad August Kruse, Mech. Werkstatt, sein fünf- undzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Jeder zu den Waffen einberufene Werkskamerad des Dortmund-Hoerder Hüttenvereins soll fortlaufend unsere Hüttenzeitung erhalten.

Wir richten deshalb auch auf diesem Wege an die Familienangehörigen der Einberufenen sowie an alle Werkskameraden die Bitte, uns die genaue Feldpostanschrift der Einberufenen mitzuteilen.

Schriftleitung



Am 25. August feierte der Arbeitskamerad August Dickmann, Hauptinspektionswerkstatt, sein fünf- und zwanzigjähriges Dienstjubiläum



Am 13. September feierte Arbeitskamerad Georg Pfennig, Bauabteilung, sein vierzigjähriges Dienstjubiläum



Am 17. September feierte Arbeitskamerad Hermann Albert, Eisenbahnbetrieb, sein fünf- und zwanzigjähriges Dienstjubiläum



Am 21. September feierte Arbeitskamerad Konrad Albert, Bauabteilung, sein vierzigjähriges Dienstjubiläum



Am 25. September feierte Arbeitskamerad Karl Nied, Hammerwerk II, sein fünf- und zwanzigjähriges Dienstjubiläum



Am 26. September feierte Arbeitskamerad August Knothe, Abt. Sauerstoffanlage, sein fünf- und zwanzigjähriges Dienstjubiläum

Links:

Brückenbau

Am 15. September feierte Arbeitskamerad Wilhelm Becker, Arbeitsbüro, sein fünf- und zwanzigjähriges Dienstjubiläum.

Rechts:

Rothe Erde

Am 2. August feierte Arbeitskamerad Wilhelm Isken sein fünf- und zwanzigjähriges Dienstjubiläum.



Wir wünschen den Jubilaren alles Gute für die fernere Zukunft.

Infolge der besonderen Verhältnisse findet der Werkschardienst für sämtliche Werkscharen und Amtswalter jetzt regelmäßig

donnerstags im Werkscharheim statt, und zwar:

um 9 Uhr für die Mittagschicht,
um 18 Uhr für die Morgenschicht.

Ich erwarte, daß alle Männer zu diesem Dienst erscheinen, um laufend Befehle und Anweisungen entgegenzunehmen. — Sonderbefehle ergehen nicht.

Heil Hitler!

Schulte, Betriebsobmann

Familiennachrichten

Werk Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:

Tobien, Rothe Erde, am 18. 9. 39; Wiegand, Baubetrieb, am 28. 9. 39; Flaut, Dampf-
fesselbetrieb, am 1. 10. 39; Vorbeck, Radfabrik, am 29. 9. 39; Bitter, Wasserversorgung,
am 30. 9. 39; Sellwig, Preßwerk, am 24. 9. 39; Kisza, M.B.-Stahlwerk, am 28. 9. 39;
Spitz, Mech. Werkstätt, am 3. 9. 39; Delfe, Brückenbau, am 21. 9. 39 (Sohn und Tochter);
Ringeln, Weichenbau, am 22. 9. 39; Voits, Hochofen, am 22. 9. 39; Krzyzaniak, Brücken-
bau-Montage, am 23. 9. 39; Hochfeld, Baubetrieb, am 24. 9. 39; Gintrowski, Zur.-Ww.,
am 24. 9. 39; Fiebig, Preßwerk-W., am 11. 9. 39 (2 Söhne); Nowak, Zur.-Ww. I, am
16. 9. 39; Neuberg, Eisenbahn, am 24. 9. 39; Riemeyer, Kleinbau, am 9. 9. 39.

Eine Tochter:

Westerling, Ww. I, am 19. 9. 39; Paul, Hochofen, am 20. 9. 39; Koch, Mech. Werk-
stätt, am 23. 9. 39; Kramski, Preßwerk, am 11. 9. 39; Wenderoth, Preßwerk, am 1. 10. 39;
Villerbeck, Thomaßwerk, am 2. 10. 39; Orzech, M.B.-Hochofen, am 22. 9. 39.

Sterbefälle:

Gesellschaftsmitglieder:

Gustav Hausberg, Mech. Werkstätt, am 20. 9. 39; Wilh. Schnitzler, M.B.-Stahlwerke,
am 17. 9. 39; Kind des Bernd Barczynski, Magnetwerk, am 26. 9. 39; Wilhelmine Koch,
Mech. Werkstätt, am 23. 9. 39; Willi Schmolski, Thomaßwerk, am 21. 9. 39; Robert Weiß,
Preßwerk-W., am 22. 9. 39.

Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Karl Haake, Mech. Werkstätt I, am 15. 9. 39; Georg Sandrock, Mech. Werkstätt I,
am 16. 9. 39; Friedrich Schwabe, Hammerwerk II, am 16. 9. 39; Friedrich Strömann,
Mech. Werkstätt II, am 17. 9. 39; Franz Andrzejak, Martinwerk, am 20. 9. 39; Eugen
Khora, Mech. Werkstätt I, am 25. 9. 39; Heinrich Breiholz, Blochwalzwerk, am 25. 9. 39;
Ludwig Kreuzhof, Stahlgießerei, am 24. 9. 39; Gustav Murawski, Stahlwalzwerk,
am 26. 9. 39; Max Sobottka, Steinfabrik, am 26. 9. 39.

Eine Tochter:

Gustav Grundmann, Elektr. Kraftwerke, am 18. 9. 39; Werner Wikel, Mech. Werk-
stätt II, am 19. 9. 39; Adolf Löwenstein, Thomaßwerk, am 20. 9. 39; Bruno Gaul,
M.B.-W., am 23. 9. 39; Richard Gelmer, Steinfabrik, am 23. 9. 39; Richard Hermann,
Preßbau, am 25. 9. 39; Otto Ludwig, M.B.-W., am 25. 9. 39; Max Stangredi, Eisenbahn,
am 27. 9. 39; Fritz Krei, Mech. Werkstätt I, am 29. 9. 39.

Sterbefälle:

Gesellschaftsmitglieder:

Therese Brede, Hüttenhospital, am 7. 9. 39; Theodor Zimmermann, Berf.- u. Verw.-
Abt., am 7. 9. 39; Konrad Markfort, Preßbau, am 14. 9. 39; Richard Bartenstein, Hoch-
ofenwerk, am 18. 9. 39; Wilhelm Penseler, Stahlgießerei, am 19. 9. 39; Franz Feldmann,
Stahlgießerei, am 24. 9. 39; Wilhelm Sellwig, M.B.-W., am 22. 9. 39; Ernst Löbert,
Stahlgießerei, am 25. 9. 39; Gustav Ellinghaus, Preßbau, am 29. 9. 39.

Familienangehörige:

Chefrau des Friedrich Sandhof, Stahlgießerei, am 14. 9. 39; Ehefrau des Anton
Kruck, Feinwalzwerk, am 26. 9. 39.

Nachruf

Am 20. September verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser Gesell-
schaftsmitglied, der Rechnungsbeamte

Herr Gustav Hausberg

im Alter von 65 Jahren.

Der Verstorbene hat in einer zweiunddreißigjährigen Dienstzeit seine ganze
Kraft dem Werk gewidmet. Wir haben ihn als Mensch und Mitarbeiter
hochgeschätzt.

Ein treues Gedenken werden wir ihm bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Dortmund-Hoerder Hüttenverein
Alliengeseilschaft
Werk Dortmund